

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 37 (1911)

**Heft:** 4

**Artikel:** Das Holger Drachmann-Museum zu Kopenhagen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443609>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Das Holger Drachmann-Museum zu Kopenhagen.



War man berühmt und bleibt's im Tod,  
Kann einem viel passieren.  
Nun hat auch Drachmann seine Not,  
Kann nicht mal prozessieren.

Man richtet ein Museum ein  
Zu Drachmanns Angedenken,  
Drin soll gar viel zu sehen sein,  
Doch Eines würd' ihn kränken:

Daß man's als Kuriosität  
Im Variété errichtet,  
Wo der gesellige Poet  
Vermutlich nicht — gedichtet.

Poeten auszustopfen, ist  
Mit Schwierigkeit verbunden.  
Drum hat man unbehindert  
Ersatz dafür gefunden.

Als Wachsfigur im Zecherkreis  
Wird man den Dichter schauen  
Und sich, sei's Jüngling oder Greis,  
Am Wachsdenkmal erbauen.

Das Eintrittsgeld per Automat  
Gelangt in eine Büchse.  
Für diese Dichterehrungstat  
Langt Wachs nicht mehr, — nur Wachs!

„Die Sozi waren's wieder,  
Der arge Sündertröß,  
Der hetzte und der schürte  
Und stichelte drauf los,  
Bis daß der Mlob von Moabit  
Zum Pflastersteine griff,  
Der dann der braven Polizei  
Um Ohr und Nase pfiff.

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und finde dafür keinen Rat,  
Dab man in Paris den Ilmitzki  
Ganz freigesprochen hat.  
  
Das heißt unsre Abgefandten  
Gleich vogelfrei erklärt  
Oder auch den Pariser-Posten  
Im Vorherein erschwert.  
  
Das Recht zu reklamieren  
Hat unser Bundesrat;  
Noch mehr, er hat die Pflicht auch.  
Wir hoffen, daß er es tat!

Auf sie mit Grien und Lädelin,  
Vernichtet mal die Brut!  
Der Kanzler — Philosoph,  
Spricht dies in heller Wut.  
Die Sozi aber wehren sich:  
„Die Spitzel haben gehetzt,  
Und ichnall auf höheren Befehl,  
Das Werk in Szene gesetzt.

Damit als Sündenböcke  
Man uns zum Teufel schick',  
Wir kennen dies Gebahren  
Es ist ein alter Trick!  
Und jede von den Parteien  
Setzt ihre Hoffnung drauf,  
Daß jetzt das Waisel reichlich  
Auf ihre Mühle lauf!

Und kommt herbei gegangen  
Der große Wahltagskrieg,  
So rechnen alle beide  
Auf einen reichen Sieg.  
Wer wird wohl in der heißen Schlacht  
Bewältigt untergehn?  
Wer ballt die Faust, wer zahlt die Zech?  
Nanu, wir werden sehn!  
Fink.

## Ein Friedensbringer?

In Zürich wurde jüngst begraben  
Ein sehr beliebter Sängermann,  
Weil man im weiten Land ihn kannte,  
Erschien viele hundert Mann  
Aus jedem Stand und Konfession  
Zu seiner Leichen-Prozession.

Am Grabe wollt' man sich erbauen  
Zu wack'nen Mannes Lebewohl,  
Doch hört' man, statt vernünft'ger Rede,  
Nur des Zeloten wüsten Kohl.

Ein Pfäfflein sprach mit Heuchlermiene  
Vom bösen Zürich, drin er doch  
Sein Leben fristet und zum Danke  
Das ganze Volk verunglimpt noch.

Als sei in eine Mördergrube  
Der Tote tief gefallen hier  
So klang des Männleins böß' Rede.  
Der Hader der Geduld riß schier  
Der großen Zahl von guten Freunden.  
Die Trost am Grab zu finden meinten!..

Soll' solches wieder sich ereignen  
In un'r' Stadt der Toleranz,  
So lausch' man nicht mehr solcher Hetze  
Verafahre radikal man ganz:  
Man zieh' den Mann am Aermel für  
Und stell' ihn vor die Friedhöftür!

Ist's nicht genug, daß jüngst der Meurn  
Konfessionellen Frieden stört?  
Man ist in Zürich ob dem Halle  
Im Innersten gar tief empört!  
Der Katholik und Protestant  
Sind gleichberechtigt hier zu Land!..

Fax.

## Sehr warn gedachte Redaktion!

Die Kälte ist gekommen, die Kohlen schlagen auf, da reise, wer  
Geld hat, ins Engadin hinauf. — Sie können aus diesem schönen Vers  
meinen Galgenhumus herauslesen. Trotz oder gerade wegen der von  
vielen nicht warm genug empfohlenen Winterkälte, würde ich mich am  
liebsten an meinen seligen Winterpaleot halten, d. h. wenn ich ihn hätte  
behalten können. Ich kann doch nicht immer, wenn es mich friert, ins  
Leihhaus, um mich an ihm zu wärmen. So strafe ich ihn denn, wie der  
Pfandleiher, mit jener Geringsschätzung, deren nur ein frierender Reporter  
fähig ist. Und noch dazu diese miserablen Zeiten, in 6 Monaten sind  
wir schon mitten im Jahre drin und Europa liegt noch in bleierner Ruhe.  
Jawohl, das ist mir der rechte Frieden! Wenn wir uns aber den sau-  
beren Gesellen näher ansehen, dann startt er schon von weitem in allen  
Waffengattungen. Ich fühle es ja nur zu wohl — oder unwohl — am  
eigenen Leibe, daß er bei 8 Grad minus nicht im leichten Hirtenhemdlein  
am zugefrorenen Bache ruhen und die Friedensschalmei blasen kann; aber  
daß er sich nur so mehr präter als propter, ganz auswattiert mit  
schmiedeeisernen Panzerplatten und Kanonen, an den Füßen die größten  
Dreathnugts, mit der nachlässigsten Nonchalance auf die den Teufel  
bergende Dynamitkiste setzt und die Friedenspfeife schmaucht, darin finde  
ich keinen Funken wahrer Friedensliebe, und wenn noch so ein Fünklein  
darin wäre, wie leicht könnte es in das dynamiterische Pulverfaß springen  
und der Teufel wäre wieder los.

Die Zeiten sind dann vorbei, in denen sich die Franzosen und Deutschen  
den erbittertesten Frieden erklärten und die Kanonen und Offiziere gähnen  
nicht mehr wie ich vor Langerweile, sondern gehen los, wie ich es zu-  
weilen gerne möchte. Sie wissen es ja selbst, sehr friedliebende Redaktion,  
wie ich nur im Kriege meine Ruh finden kann, da ich ja sonst meine  
schlachtenwütigen Spezialberichte, in denen ich von jeher nicht von Pappe  
war, weder an den Mann, noch an irgend eine Frau bringen kann. Nur während der mörderlichsten Schlachten finde ich meinen Frieden und  
nur wenn ich meine Gedanken in Feindesblut tauchen kann, komme ich  
nicht dazu, meine von grausigen Belagerungen und Gemetzeln trüffende  
Feder an den Nagel zu hängen, der sonst, wenn der Friede noch länger  
so weiter wület, mir zu meinem Sarge wird. Aber wie gesagt, es ist  
ein Trost für mich, daß alle Nationen doch mit den Zähnen klappern, bis  
zu denen sie bewaffnet sind.

Indem ich also bleibe in bester Erwartung der Kriege die da kommen  
sollen, wo sich die Völker gegenseitig bald etwas vorschießen, hoffe ich  
das Gleiche von Ihnen mir gegenüber, aber doch noch etwas balder,  
ansonst erfriert am baldigsten vor lauter Durst den Hungertod. Ihr sonst  
lebens- und kriegsbereiter

Xaveri Trülliker.

## Ironie.

„Lieb Väterchen“ — so heißen  
Die Russen ihren Zar,  
Klingt nicht der schöne Titel  
Wie Ironie? — Fürwahr!  
Denn er hat nie das Leben  
Dem Russenvolk geschenkt;  
Er hat es zu Tode gefoltert,  
Erschossen und erhängt.

Chueri: „Wenn ich suft Euer Santine  
hätt, Rägel, giengt bim Chr und Gid  
ä chli is Engedi ue oder us Davos und  
säb giengt.“

Rägel: „Nähm mi nu Wunder zu was;  
i chä da allweg billiger früre weder det.“

Chueri: „I will jo nü grad säge, daß  
Ihr müesid schlieschuehne oder Skifahre,  
das goht nüd guet für derig, wo breiter  
find weder höch. Hargäge hettid Ihr  
die recht Jason zum Moppelelfahre; Ihr  
müschtig nu en Zubertekel uf de  
Schlitten anenagle, daß Ihr bequem  
hockt.“

Rägel: „Wo wott's ächt da wieder use,  
daß Eu die guete Räth wieder z'Hampsle-  
wiz zum Mül us lampid.“

Chueri: „No gäbiger für Eu wär perse  
Skifahre mit Vorspa oder wie s' us  
Eskimönisch heißt „Ski-Söhring.“

Rägel: „Skigalöhr stimmt, Ihr händ  
dr Usdruck guet preicht.“

Chueri: „Wenn I d'Rappe reued für  
richtig Skihölzer, so chönder jo nu vom  
en alte Bräntzahz zwei Tuge mitnäh und  
drusfesloch und als Vorspa en grohe  
Mulef vorus.“

Rägel: „Jäääh so, chömid Ihr ä mit,  
wenn i gieng?“

Chueri: „Chömed mer nüd ä so summ!  
Lönd Ihr zerft vome Spengler Euer  
Schnupftörpfe-Öszäpfe uswärme bivor  
Ihr andere Lüte grob chömid und denn  
no derige, wo's so guet meinid mit Eu.“

Rägel: „Guet meined ist nüd schlächt,  
wenns ein wott us Davos ue spidiere,  
womer vor Backzehrle nüd ämal fröhli  
chan über d'Straz dure.“

Chueri: „Ja i hä nu gmeint, will Ihr  
ä so schwach sind us em Brustchern.“